

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zum 50-jährigen Bestehen der Liebfrauenschule
- Bischöfliche Realschule für Mädchen –
in Geldern am 25. April 2012**

Lesungen: 1 Petr 5, 5b-14;
 Mk 16, 15-20.

Liebe Schülerinnen,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

dieser letzte Satz, den wir gerade gehört haben, gibt den Zusammenhang mit unserer heutigen Feier her. Dort heißt es nämlich, dass die Jünger Jesu in die ganze Welt hinausgezogen sind, davon gesprochen haben, dass Er – Jesus – von den Toten auferstanden ist und lebt, und dass Jesus selbst das bestätigt hat durch die Zeichen und die Werke, die die Jünger getan haben, und die Er geschehen ließ (vgl. Mk 16,20). Ich kann mir ein Jubiläum einer Schule, die in einer bischöflichen und damit kirchlichen Trägerschaft steht, gar nicht anders als in diesem Zusammenhang vorstellen. Dazu zähle ich das Werk der Schwestern Unserer Lieben Frau, die heute nicht mehr unmittelbar in der Schule – auch als Träger – tätig sein können. Dazu zähle ich das Werk der Lehrerinnen und Lehrer. Dazu zähle ich das Zusammenwirken von Eltern, Schülerinnen und Lehrerkollegium. Es ist eine bischöfliche, eine kirchliche Schule.

50 Jahre – ein Anlass zur Feier. Natürlich auch zum schulfrei für Euch; es tut ja auch immer gut zwischendrin - ich merke an Euren Reaktionen, dass Ihr gar nicht darüber traurig seid! Aber auch ein Ort, wo man zurückblicken kann: Was wollten wir eigentlich mit der Schule? Was war der Sinn, sie zu gründen? Was ist der innere Zusammenhang, diese mit Glaube, Kirche, Evangelium Jesu in Verbindung zu bringen? Sicherlich wird es eine Begegnung mit vielen ehemaligen Schülerinnen geben, die dankbar auf diese 50 Jahre zurückschauen in den Abschnitten, die sie hier verbracht haben.

Ich bin heute Morgen gerne gekommen und habe eine Einladung aufgenommen, die mir schon vor längerer Zeit von einigen Schwestern - das war der Ursprung -, übergeben wurde: Herr Bischof, wann kommen sie denn endlich auch mal nach Geldern in die Liebfrauenschule? Deswegen war es mir wichtig, auch mal in Geldern als Bischof zu sein – so oft geschieht das ja nicht bei den Entfernungen von Münster her –, aber auch bewusst bei Ihrer Schule zu sein, bei Euch, den Schülerinnen, um zu bekräftigen, dass wir als Bistum, für das ich Verantwortung trage, diese Schule gerne mitgestalten und mit fördern wollen. Deshalb ist das Erste, was ich heute Morgen auch von meiner Seite aus sagen will: Dankeschön Ihnen!

Als ich heute Morgen die Zeitung in die Hand nahm und sah, dass die Balkenüberschrift der Frankfurter Allgemeinen Zeitung endlich mal die Lehrer in den Fokus hebt und sagt „Lehrer als eine Gruppe, die in der Bevölkerung hohes Ansehen genießt“, da habe ich gedacht: Gott sei Dank, steht das auch mal ganz oben und passt ganz gut in den Zusammenhang meines

Dankes an Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, für das, was Sie tun. Ich meine das von Herzen, weil ich immer gedacht habe: Wenn du nicht Priester wirst, dann wirst du auf jeden Fall Lehrer. Insofern liegt mir das nahe, vielleicht Fächer, die ich hier hätte nicht unterrichten können – Latein und Griechisch, aber immerhin. Ich sage den Schülerinnen dann immer: Ihr seht, also ich bin Priester geworden. Sonst hätte ich Latein und Griechisch unterrichtet – also ein bisschen schräg ist er schon, der Bischof, dass er sich solche Fächer aussucht. Aber Spaß bei Seite. Es ist mir wirklich von Herzen ein Anliegen, Ihnen, den Pädagogen, meinen Dank zu sagen und ich hoffe, liebe Schülerinnen, dass Ihr durch die Begegnung mit den Lehrern und Lehrerinnen erfahrt, dass diese Schule ein Lebensraum ist, den man nicht einfach absitzt, sondern dass hier eine Gemeinschaft zwischen Eltern, Lehrern und Schülern besteht, die wirklich dem Namen einer kirchlichen Schule Ehre macht. Denn darauf kommt es mir an, dass das eine echte Schulgemeinschaft ist, in der alle zusammenwirken, die an dieser Schule interessiert und tätig sind und so eine wirklich Gemeinschaft bilden und darstellen: Uns geht es in dieser Schule um den Menschen, den konkreten Menschen, diese Schülerin. Vielleicht auch gerade diejenigen, die sich schwer tun mit dem Lernen, die behindert sind, die nicht so fit sind, die oft hinten anstehen.

Da fängt nämlich an, liebe Schülerinnen, was Jesus denen verheißt, die in Seinem Namen in die Welt gehen und davon reden, es gäbe die Kraft, den Tod zu überwinden, d. h. ja Auferstehung. Er habe diesen Tod überwunden. Da ist die Wand des Todes, die für uns so undurchdringlich scheint, und die Ihr leider auch schon als junge Menschen vielleicht erfahren müsst, weil jemand aus Eurer Familie stirbt oder aus Eurem Freundeskreis, diese Wand ist durch Jesus durchbrochen. Wer dem glaubt, wer dem nachgeht, der kann in dieser Welt etwas bewirken! Das sieht etwas sonderbar aus, wenn da gesagt wird, dass Kranken, denen man die Hände auflegt, gesund werden. Ich will das mal umsetzen. Wer der Botschaft Jesu glaubt, von dem gehen heilende Kräfte aus - nicht magisch, nicht zauberhaft. Aber, wenn einer wirklich Jesus glaubt - und das ist das Beispiel der Schwestern Unserer Lieben Frau und ihrer Gründerinnen, die helfen wollten, dass auch Mädchen eine Bildung bekommen: Wenn uns am Menschen liegt, dann wollen wir helfen, dass alle Menschen die Welt sich aufschließen können, die Welt erkennen können, spüren können, was es alles an Schönerem in der Welt gibt. Wer gebildet ist, von dem geht eine heilende Kraft aus, weil er sich Kompetenzen erwirbt, was alles getan werden kann, um das Unheilvolle, das Böse zu überwinden. Das ist auch gemeint mit Dämonenaustreibung. Nicht, dass da irgendjemand steht und einen anrührt, der böse ist, und da bricht plötzlich ein Teufel aus dem aus, sondern dass einer der böse ist, durch die Begegnung mit einem Christen, verändert wird, sich verwandelt, aus einem bösen zu einem guten Menschen wird. Oder wenn da steht: Wenn sie Gift trinken, kann es ihnen nicht schaden. Das sollt Ihr nicht probieren – und sagen, das wollen wir jetzt mal beim Wort nehmen! Aber Ihr könnt probieren: Wie geht es Euch, wenn Ihr angegiftet werdet? Schadet das Euch? Weil ihr glaubt, dass es mehr gibt, dass es Gott gibt, dass es einen gibt, auf den Ihr Eure Sorgen werft (vgl. 1 Petr 5,7), und dass dieses Gift Euch gar nichts anzutun hat! So verändern wir die Welt: Wenn wir nicht Gegengift sprühen, sondern gewaltlos bleiben, dem Bösen keinen Raum geben, weil wir einfach eine innere Zuversicht haben: Was ist all das Böse gegen die Macht dessen, der den Tod durchbrochen hat!

Das ist der Geist, der eine solche Schule prägt. Ihr wisst, dass das Böse schon heftig sein kann. Zu den Nachrichten des heutigen Morgens gehörte für mich in Münster auch die schreckliche Tat von jemandem, der seine Frau ermordet und zerstückelt hat. Das passt nicht in eine Feierstunde. Aber da habe ich mich gefragt: Was ist eigentlich los, dass ein Mensch zu so etwas fähig ist? Aber kann es nicht sein, dass manchmal - auch bei Euch – Ellbogentaktik mehr Wert ist als einem anderen zu helfen? Dass die Botschaft „Setz dich durch, übe notfalls

Gewalt aus!“, stärker ist, als „Hilf dem anderen. Sorge für ein Klima, in dem man leben kann“. Wenn Ihr dem Letzteren nachgeht, dann tut Ihr etwas, dass das Böse vernichtet wird. Es brüllt manchmal wirklich wie ein Löwe (vgl. ebd. 8) in der Gegend herum: Krieg, Gewalt, Terror, Egoismus, Finanzkrise. Da soll einer sagen, das Böse hätte nicht Löwenkräfte. Aber, liebe Mädchen, wir Christen haben die stärkere Kraft. Wir sind stärker. Wir haben Gott, der Jesus aus dem Tod gerettet hat. Das war der Grund, warum die Gründerin der Schwestern Unserer lieben Frau so einen schlichten, vielleicht ein bisschen kindlich-naiven Satz sagen konnte: „*Wie ist der liebe Gott so gut!*“ Vielleicht klingt das für Euch viel zu einfach. Aber ich kann mir vorstellen, dass diese Frau etliches durchgemacht hat. Und wenn sie das dann trotzdem sagen konnte, dann deshalb, weil ihr das Gift, das Böse, die Mächte des Unheils nichts anhaben konnten. Setzt darauf!

Aus diesem Geist hat eine solche Schule und Schulgemeinschaft Leben. Und das wünsche ich Ihnen allen von ganzem Herzen, den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, den Lehrerinnen und Lehrern, die sich hier in diesem Geist engagieren und Euch Schülerinnen. So bringt Ihr in diese Welt die Botschaft, dass Jesus Recht hat. „*Selig sind, die keine Gewalt anwenden – sie werden das Land erben* (Mk 5,5). Selig sind die, die auf die Auferstehung hoffen, weil sie dem Tod Widerstand entgegensetzen, jetzt schon, nicht erst am Ende. Selig sind die, die dazu beitragen, dass in dieser Welt das Böse nicht stärker wird, sondern geringer.

Dazu wünsche ich Euch Kraft! Für das Engagement, das geleistet wurde, sage ich „Dank“, und ich spreche Ihnen allen Mut zu. Das ist die Botschaft des heutigen Tages, am Fest des heiligen Markus.

Amen.